

beachtenswert. Freilich bleiben manche Fragen offen. Warum wurde für eine Spitalkirche ein derartig aufwendiger Bau in solchem Umfang errichtet? Warum wurde ferner ein Mönchskonvent aggregiert. Für den Prachtbau könnte man wohl die reichen Nürnberger Rieter mit ihrem ersten Abt namhaft machen, die sich von den „reichen Groß“ in deren karitativen Stiftungen nicht übertreffen lassen wollten. Der völlig verarmte Kaiser bedurfte solcher Geldgeber! — Zum Schluß sei noch hingewiesen, daß die Erklärungen der Ettaler Sonderform als „templum Salomonis“ oder als Spitalbau nicht so entgegengesetzt sind als man meinen könnte. Denn der Zentralbau der spätmittelalterlichen Spitalkirchen bedarf wiederum einer Erklärung und diese ist wohl nur in orientalischen Vorbildern zu suchen. Gerade das häufige Katharinenpatrozinium weist darauf hin.

München

R. Bauerreiß

**Struck Wolf Heino**, Das Cistercienserkloster Marienstatt im Mittelalter. Urkundenregesten, Güterverzeichnisse und Nekrolog (Veröffentlichung der historischen Kommission für Nassau XVIII), 8<sup>o</sup>, 861 S., Wiesbaden 1965, Selbstverlag der hist. Kommission für Nassau.

Die Cisterzienserabtei Marienstatt liegt in einem stillen Tal am nordwestlichen Rand des Westerwaldes und wurde noch vor 1215 von dem Kölner Burggrafen Eberhard von Aremberg und seiner Gemahlin Adelheid von Molsberg gestiftet und von Heisterbach aus besiedelt. Die Cisterzienser hatten nach harten Bedrängnissen durch die Schweden die Abtei ununterbrochen bis zur allgemeinen Klosteraufhebung von 1803 inne. 1888 wurde die Abtei von Mehrerau aus wiedererrichtet und gründete selbst wieder die Klöster Himmerode (1922) und Hardehausen (1927). Eine halbwegs erschöpfende Geschichte der Abtei wäre vor der vorliegenden Quelleneröffnung nicht möglich gewesen, wessen sich auch der verdiente Historiker und Hauschronist P. Gilbert Wellstein OCist. wohl bewußt war. Hier wird nunmehr der gesamte Urkundenbestand bis 1500 in nicht weniger als 1409 genauen Regesten, sowie das Nekrolog dargelegt und durch ein genaues Register gut erschlossen. Dankenswerterweise sind bei dem Totenbuch auch die Tagesheiligen angegeben. So erhebt sich das Werk weit über das Kloster- und Ordensgeschichtliche und dient der Wirtschafts-, Familien- und überhaupt der Landesgeschichte in reichem Maße.

München

R. Bauerreiß

**Schrader Franz**, Die ehemalige Zisterzienserinnenabtei Marienstuhl vor Egel. Ein Beitrag zur Geschichte der Zisterzienserinnen und der nachreformatorischen Restbestände des Katholizismus im ehemaligen Herzogtum Magdeburg. Leipzig, St. Benno-Verlag, 1965, XX und 200 S. (= Erfurter Theologische Studien, Bd. 16).

Über das an der Grenze des ehemaligen Bistums Halberstadt gegen das ehemalige Erzstift Magdeburg bei Egel gelegene Frauenkloster Marienstuhl lag bisher nur eine Reihe kleinerer Beiträge von August Engeln aus den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts und eine neuere ungedruckte Studie zur Aufhebung des Klosters 1809 von Heinrich Winkelmann, jedoch keine zusammenfassende Untersuchung vor. Um so dankbarer ist die vorliegende, klar aufgebaute Arbeit zu begrüßen, die die innere und äußere Geschichte der 1259 von Otto und Jutta von Hadmersleben mit Zustimmung des Bischofs Volrad von Halberstadt „sub regula beati Benedicti in ordine Cistercii“ gegründeten Abtei bis zu ihrer Aufhebung behandelt. Fast vier Jahrhunderte lang gehörte das Kloster zu jenen Frauenkonventen, denen auf Grund der Generalkapitelsstatute von 1220 und